

Peter Heigl

SALUS PER AQUAM - Danke, Sebastian!

**Hommage an Sebastian Kneipp
vom nicht grad orthodoxen Fan ...**

Inhalt:

Fotos

Philo-Café mit Hildegard und Sebastian

Arme Kindheit, mühevoller Aufstieg

Glücksfall für Wörishofen, Dorf und Welt

Bescheidenheit und kluge Voraussicht

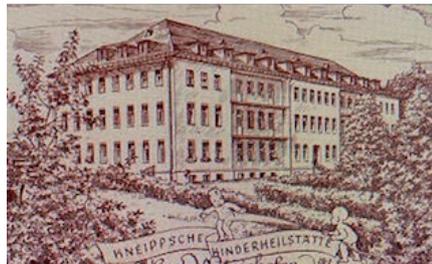
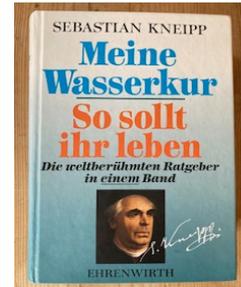
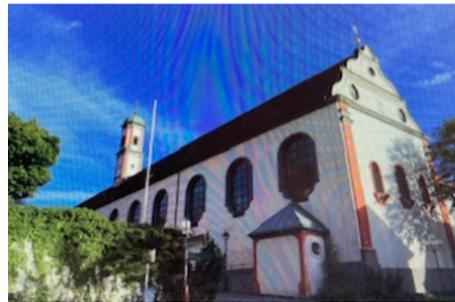
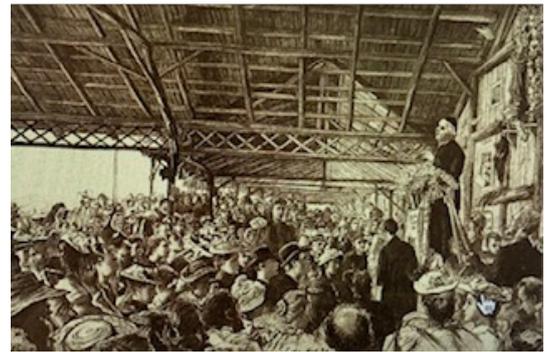
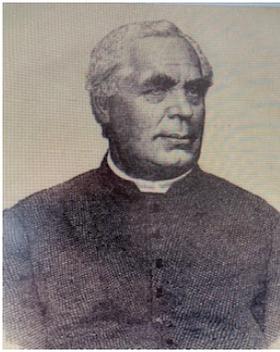
Vom Knecht zum Erfolgs-Autor

Herrlich unorthodox!

Menschlichkeit!

Kleiner Zitatenschatz

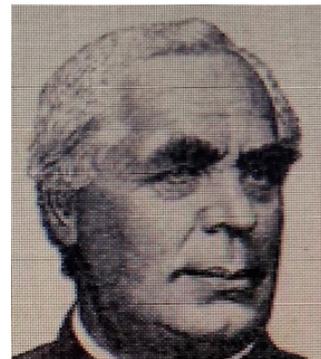
Quellen



Fotos:

- Sebastian Kneipp, Kneipp im Kreis von Ärzten.
- S.Kneipp in der Wandelhalle von Wörishofen bei einem Vortrag.
- Bad Wörishofen mit den beiden Kirchen, Pfarrkirche und Klosterkirche
- Sebastian-Kneipp-Denkmal in Bad Wörishofen.
- Das Dörflein Stephansried bei Ottobeuren, Geburtsort von S.Kneipp.
- Denkmal in Stephansried an der Stelle, wo das Geburtshaus von S.Kneipp stand.
- Die Schrift „Aus meinem Leben. Selbstbiographie“
- Die großen Werke „Meine Wasserkur“ und „So sollt ihr leben.“
- Das Kurhaus Sebastianum, die Kneippsche Kinderheilstätte, das Kneippianum.

Nächste Seite: Philo-Café 2025 im Kloster Irsee / Allgäu, Anregung zu diesem Artikel.



Philosophisches Café an der Schwabenakademie Irsee - mit Hildegard und Sebastian

Philosophie, Religion, Ethik, Medizin - ganzheitliche Sichtweisen

Soll der Spruch gelten: „Wer heilt, hat recht!“

- Oder soll nur gelten, was wissenschaftlich nachweisbar erklärbar ist?

Hochaktuell ist immer wieder die Diskussion über Schulmedizin und Komplementär-Medizin.

„Wir irren uns empor...“ Der Ausspruch des Astrophysikers und Philosophen Harald Lesch ist anwendbar auf fast alle Wissensgebiete.

Besondere Gäste sind neben Ihnen, den Teilnehmenden,

**--- die Äbtissin und Universalgelehrte Hildegard von Bingen
--- der „Wasserdoktor“ und „Kräuterpfarrer“ Sebastian Kneipp**

Die Äbtissin, Dichterin, Komponistin, natur- und heilkundige Universalgelehrte Hildegard befasste sich intensiv mit Religion, Medizin, Ethik und Kosmologie. Ihre ganzheitliche Spiritualität war wegweisend, ihr Einfluss auf die Naturheilkunde immens.

Der Wasserdoktor Pfarrer Kneipp kam durch seine Mutter in Kontakt mit Kräutern, entwickelte wegen seiner eigenen „unheilbaren“ Krankheit seine Wassertherapie und später seine ganzheitliche Therapie der Fünf Säulen.

Das Spektrum an Weltanschauungen, das sich in der Medizin findet, ist breit: Unsere Gäste sind auch Mediziner wie S. Freud, V. Frankl, A. Antonovsky u.a..

Ort: Schwabenakademie Irsee

Zeit: 31.01. – 02.02.2025

Ihre Gastgeber im Philo-Café:

Dr. med. Johann Alzinger
Mediziner, Psychiater, Hildegard-Referent

Dr. phil. Peter Heigl
Sprachwissenschaftler, Philosoph



Lieber Sebastian!

„Grüß Euch alle zusammen!“ So begrüße ich, wenn ich mein Arbeitszimmer betrete, einige Erdenmitbewohner, die ich besonders schätze und ehre. Ihre Bücher liegen gleich auf einem Regal neben der Tür.

Es sind dies Bücher von Albert Einstein, von Albert Schweitzer, von meinem geschätzten Doktorvater, und, lieber Sebastian, seit kurzem auch von Dir!

Vor kurzem deshalb, weil ich Dich wieder neu entdeckt habe. Deine Schrift: „Aus meinem Leben“ hat mich sehr berührt und bewegt.

Deine Bücher „Meine Wasserkur“ und „So sollt ihr leben“ kannte ich schon lange. Aber sie hatten mich nicht so gefangen wie Deine so persönlichen Schilderungen. Durch diese kleine Selbstbiographie bist Du mir sehr nahe gekommen.

Dennoch sage ich Dir auch gleich vorweg: Ich bin kein orthodoxer Jünger Deiner Lehre, kein unbedingter Follower, keiner, der Deine Methode lehrmeinungsgetreu praktiziert.

Ich sehe beispielsweise nicht ein, dass man, wie Du forderst, niemals am gleichen Tag beides machen solle, Fuß- oder Armbad, immer nur eines von beiden.

Warum eigentlich nicht? Wenn ich an heißen Sommertagen an ein Kneippbecken komme, kann ich gar nicht anders als: Beides! Fußbad plus Armbad!

Ich laufe gern barfuß, dusche kalt im Sommer im Freien, steige in den Bottich auf der Terrasse, trete Wasser im Bottich im Haus, wenn es draußen nicht mehr möglich ist, grüße Dich dabei mit einem „Guten Morgen, Sebastian!“- aber, zugegeben, ich mach´ das eher nach Lust und Laune, ohne mich genau an Deine Weisungen zu halten.

Du hast dafür sicher Deine Gründe. Ich lege Deine Empfehlungen aber so aus, dass sie mir nicht widerstreben. Insgesamt stimme ich Dir aus ganzem Herzen zu.

IN AQUA SALUS, im Wasser ist Heil, - das wussten schon die Römer. Das Wort SALUS steht für Heil, Heilung, Gesundheit, Wohlergehen.

Kein Wort ist wohl öfter gefallen als SALUS und AQUA in den gewaltigen Thermen der Römerstädte. Wir hören das Wort SALUS noch heute in leicht veränderter Form, im alltäglichen Gruß der italienischen, spanischen, französischen Sprache...

SALUS PER AQUAM, Heil durch Wasser, diese Aussage begegnet uns im Wort SPA, und wir benutzen es für die wohltuende Anwendung von Wasser in Spa-Hotels, Wellness-Oasen, Thermalbädern.

Deine Methoden habe ich schon vor Jahrzehnten kennengelernt, Deinen Geburtsort Stephansried und Deine Wirkungsstätte Bad Wörishofen habe ich oft besucht.

Wieder und neu entdeckt habe ich Dich bei einem philosophischen Café über das Thema „Philosophie und Medizin, Heilung und Heilmethoden“ im Kloster Irsee.

Da ging es uns darum, die Lehren Deiner „Kollegin“ Hildegard von Bingen und von Dir zu betrachten, aus philosophischer Sicht. Ich lege Dir die Inhaltsangabe bei.

Da durfte ich also über Dich reden und erzählen, was mir
a) an Dir gefällt und b) was nicht. Zu b) ist mir nichts eingefallen...

Kommt jetzt eine Heiligsprechung?

Nein! Aber einer der ganz Großen bist Du für mich mittlerweile schon geworden.

Du merkst, ich komme mit Komplimenten. Nimm sie an. Trotzdem sage ich Dir gleich: Nein, sehr orthodox ticke ich nicht...

„Haltet meine Lehre rein!“ So hast Du Deine Jünger am Ende Deines Wirkens ermahnt. Das überlasse ich anderen. Nein, Deine Anordnungen befolge ich nicht orthodox. Und theologisch und philosophisch ticke ich auch anders. Später dazu mehr.

Aber gerne sage ich Dir, was mich besonders beeindruckt.

Arme Kindheit, mühevoller Aufstieg

Faszinierend finde ich, wie Du als armer Bauernbub Deinen Weg geschafft hast. Im Kindesalter hast Du bereits gearbeitet als Hüterbub, hast dann mitgearbeitet in der kleinen Landwirtschaft und Hausweberei des Vaters.

Nur vier Kilometer entfernt von Deinem Heimatort Stephansried liegt Ottobeuren. Dort wurdest Du auch getauft. Kirchgänge haben Dir als Kind und Jugendlichen eine ganz andere Welt gezeigt: Die barocke Pracht der großartigen Basilika und das weitläufige Klostergebäude, von der Ausdehnung her die größte Klosteranlage Deutschlands.

Ottobeuren hat Dir sicher eine Ahnung gegeben, dass die Welt noch mehr bietet als Stephansried mit ein paar Handvoll Häusern.

Ganz früh ist da auch der Wunsch entstanden: Pfarrer will ich werden! So einer wie die Pfarrer oder die Patres in diesem großartigen Kloster, einer Wunderwelt der Kunst. Aber es gab keine Chance auf höhere Bildung. Du warst der mittellose Häusler- und Weberbub. Den Wunsch haben sie Dir eindringlich ausgedet, die Eltern und Lehrer und Geistlichen, mit dem Argument, dass Gott Dich, hätte er dies gewollt, nicht in Armut hätte aufwachsen lassen.

Als junger Mann hast Du durch fleißige Arbeit zuhause und durch Mitarbeit bei den Nachbarn Ersparnisse gesammelt. Beim Brand des Elternhauses gingen alle Ersparnisse verloren.

Mit 21 Jahren machtest Du Dich ohne Mittel auf die Reise, nur vertrauend auf Deine Arbeitskraft und Deinen Fleiß.

Weit kamst Du nicht, nur bis ins nahe Grönenbach. Du hast Dich verdingt als Arbeitskraft beim Bürgermeister. Er schätze Deine Arbeit sehr. Vor allem aber: In Grönenbach wirkte ein entfernter Verwandter, Kaplan Merkle. Ihm hast Du Deine geheimen Wünsche anvertraut.

Er erkannte Dein Talent, Deinen Fleiß, Deinen Forschergeist bei der Arbeit in Haus und Hof, im Stall, auf dem Feld, bei den Bienen, beim Bäume-Veredeln, Deinen klugen Kopf, Deinen Hausverstand. Er half Dir, Deinen Traum umzusetzen: Er hat Dir Nachhilfe-Unterricht gegeben.

Wir können ahnen, welche Energie es brauchte, nach einem langen Arbeitstag im Stall und auf dem Feld noch Lateinvokabeln und Grammatik zu büffeln. Eine Sonderprüfung ins Gymnasium Dillingen hast Du dann geschafft, Welch ein Sieg! Aber der Rektor wollte Dich dennoch nicht aufnehmen, weil Du ja schon 23 Jahre alt warst! Mit Müh und Not und Merkles persönlichem Einsatz klappte es schließlich doch.

Aber dann die große bittere Enttäuschung, die Katastrophe: Während der Gymnasialzeit stellte man eine Lungenschwindsucht bei Dir fest, und man gab Dir nur noch wenige Monate Lebenszeit...

Ein Semester Philosophie in München öffnete den Blick auf eine neue Welt, wenngleich überschattet von Geldnot und Krankheit. Du drückst es aus mit den Worten: „Mein Universitätsleben war also kein besonders flottes.“

Aber ein besonderes Ereignis fiel in diese Zeit: Beim Besuch der Hofbibliothek fandest Du, durch Zufall oder schöne Vorsehung, eine dünne Schrift, die fast hundert Jahre vorher geschrieben wurde: „Krafft und Würckung des frischen Wassers“, geschrieben von „Doktor und Practicus“ Johann Siegemund Hahn.

Zurück in Dillingen, als Student der Theologie an der dortigen Hochschule, hast Du die Anweisungen sofort angewendet. Du bist dreimal pro Woche ins eiskalte Wasser der Donau gestiegen, ohne Abtrocknen zurück in die Hochschule, - nach einigen Wochen war Besserung spürbar, nach einigen Monaten fühltest Du Dich geheilt.

Ein Stipendium brachte Dich wieder nach München. Armut und gute Noten waren die Voraussetzungen für den Freiplatz am Georgianum direkt neben der Universität.

Während der Zeit an der Münchener Universität 1850 – 52 hast Du die Wasserkuren beibehalten, hast zwei kranke Mitstudenten motiviert zum Mitmachen im Bassin des Gartens des Georgianums, - und sie wurden ebenfalls gesund.

Da war für Dich klar: IN AQUA SALUS - im Wasser ist Heil! Wasser kann besser heilen als so mancher Medikus!

1852 warst Du am Ziel: Im August feiertest Du Priesterweihe im Dom zu Augsburg, und einige Wochen darauf im gleichen Monat war Primiz im geliebten Ottobeuren. Dein Traum ist Wirklichkeit geworden!

Nach der Priesterweihe wirktest Du einige Jahre als Kaplan, die meiste Zeit davon in Boos bei Memmingen, von 1853 bis 1855. Weil der Arzt nicht rechtzeitig kam oder Kranke bereits aufgegeben wurden, hast Du mit Wickeln und Bädern und Kräutern mehreren Menschen geholfen. Sogar an Cholera Erkrankte konntest Du damit heilen.

Du hast Dir damit nicht nur Freunde gemacht. Anzeigen von Ärzten und Apothekern folgten. Kurpfuscherei warf man Dir vor. Es folgte sogar eine Art Strafversetzung als Kaplan nach Augsburg, mit der Auflage, Deine Heilmethoden bei Deinen Schäflein nicht mehr anzuwenden. Du hieltest Dich daran.

Glücksfall für Wörishofen, für Dorf und Welt!

Die Dominikanerinnen im Dörflein Wörishofen suchten einen geistlichen Betreuer. Der Bischof von Augsburg erinnert sich an Dich, den ehemaligen Bauernknecht, der was versteht von der Landwirtschaft, der zupacken kann und sogar aus der gleichen Gegend kommt, - das dürfte passen!

Welch ein Glücksfall: Die Klosterschwestern bekamen zum einen den geistlichen Betreuer, zum anderen auch noch einen landwirtschaftlichen Fachmann für den klösterlichen Gutshof, für Ackerbau, Obstbau, Bienenzucht etc..

Kleiner Rückblick: Das Dörflein Wörishofen hatte damals um die 1000 Einwohner. 1721 wurde dort das Kloster der Dominikanerinnen erbaut, ausgestattet von den bedeutenden Barockbaumeistern Johann Babtist und Dominikus Zimmermann. Das Kloster war das zentrale und markanteste Gebäude des Ortes. Es wurde 1802 aufgehoben, dann aber wieder eröffnet mit der Auflage, dass die Klosterschwestern auch als Erzieherinnen und Lehrerinnen wirken. Die Landwirtschaft, die zum Kloster gehörte, lag darnieder.

Das Wunder begann. Denn „...dann kamst Du...“, so heißt es in einem bekannten Lied. Zuerst halfst Du den Klosterschwestern, dann den Leuten im Ort, dann der Umgebung, und schließlich pilgerten Kranke von nah und fern nach Wörishofen. Zum Schluss waren es Hunderte und Tausende.

Nochmal eine kleine Exkursion: 1886 gab es im kleinen Wörishofen nur Bauernhöfe und das Kloster. Zu Deinen späten Glanzzeiten kam es zu einem Bauboom sondergleichen.

Du wurdest schließlich der größte Bauherr des Ortes. Die Bauernhäuser wurden zu Gasthäusern, Privathäuser zu Pensionen, erste Hotels entstanden.

Noch zu Deinen Lebzeiten 1896 wurde gar eine Eisenbahnstrecke dorthin gebaut, eine Nebenstrecke zwischen Türkheim und Wörishofen. 1920 erhielt der Ort das Prädikat „Bad“, 1949 wurde Bad Wörishofen zur Stadt erhoben. Mit Eingemeindungen hat sie rund 18 000 Einwohner mit etwa 600 000 Übernachtungen.

Zurück zu Deiner Zeit: Das Badhaus des Klosters wurde bald zu klein für die vielen Hilfesuchenden. Nach Deinen Plänen entstanden ein Badhaus, eine Wandelhalle, in der Du auch viele Ansprachen und Reden gehalten hast.

Es waren oft Hunderte von Menschen, die zuhören wollten. Auch unter freiem Himmel im Obstgarten hast Du gerne gesprochen. Pfarrkirche und Klosterkirche waren reserviert für Gottesdienst und christliche Predigt, - für die Heilung hattest Du andere „locations“.

Faszinierend, dass Du weiterhin der bodenständige Ortspfarrer geblieben bist, verehrt und geliebt von Deinen Pfarrkindern und Klosterschwestern und schwäbischen Landsleuten, aber auch hochgeachtet von der Bürgerschaft aus den nahen Städten und des Adels aus Schwaben, Bayern, Österreich, Ungarn.

Anfangs gab es immer noch Angriffe auf Dein Wirken. Du hast Dich geschickt verteidigt. Du habest ja nur alte bewährte Hausmittel weitergegeben, umsonst, und das wird man ja wohl dürfen. Nicht Du habest geheilt, sondern das heilsame Wasser und Mutter Natur. Ein Landrichter hat Dich nach dem Gerichtstermin um Rat gefragt, und er ermunterte Dich danach, weiterhin auf Deine Weise hilfreich zu sein.

Sympathisch, dass der hilfreiche „Wasserdoktor“, der Herr Pfarrer, sich auch mal vergisst, wenn er sich ärgert. Öfter ist Dir ein derbes Wort im schwäbischen Dialekt über die Lippen gerutscht, so wird berichtet.

Keine Gelehrtensprache hast Du benutzt, sondern die Sprache des Volkes. Nie hast Du andere spüren lassen, dass Du „etwas Besseres“ bist. Bei aller Popularität bliebst Du immer „einer vom Volk“.

Ich glaube, die Einfachheit und Klarheit Deiner Sprache, kurz und bündig, war mit ein Erfolgsfaktor Deines Tuns. Es spricht und schreibt kein Theoretiker, sondern ein Praktiker!

Bescheidenheit und kluge Voraussicht!

Interessant finde ich: Du hast immer deutlich und klar gesagt, dass Du ja keineswegs der Erfinder der Heilmethode bist. Nie hast Du Dich geschmückt „mit fremden Federn“.

Denn auch andere haben ja schon vor Dir die Hydrotherapie angewendet. Aus der Antike gibt es viele Beispiele. Vor allem hast Du profitiert von Johann Siegemund Hahn, Arzt und Begründer der Hydrotherapie aus Schweidnitz in Niederschlesien, dessen Schrift Du gut studiert hast und der Du so viel zu verdanken hast.

Du hast auch gehört von den Methoden eines anderen Wasser-Heilers, dem Landwirt, autodidaktischen Naturheilers und Kurhaus- Erbauers Vinzenz Priessnitz, der bis 1851 in Österreichisch-Schlesien wirkte.

Klug und vorausschauend aber hast Du mit Ärzten und Pharmazeuten zusammengearbeitet. Das war Dir wichtig, gerade nach den früheren Anfeindungen aus der Ärzteschaft.

Besonders wegweisend wurde die Zusammenarbeit mit Dr. Alfred Baumgarten und dem Apotheker Leonhard Oberhäußer.

Bis heute wirkt sie nach. Aus der Zusammenarbeit entwickelte sich später die Kneipp-Ärzeschaft und die Kneipp-Medizin.

Deine Anweisungen entsprangen Deiner langjährigen Erfahrung, sicher oft auch aus einer inneren Intuition. Die Anweisungen für Bäder, Güsse, Waschungen, Wickel, Kräuter, Tees etc. wurden von den Ärzten aufgeschrieben, dokumentiert und wissenschaftlich befragt.

Passt die Medikation zusammen mit der Schulmedizin?

Wie ist die Wirkung erklärbar, schulmedizinisch und pharmazeutisch?

Deiner kräuterkundigen Mutter hast Du zu verdanken, dass Kräuter und Tees als eigene Säule Deiner Heilmethode wichtig wurden. Sie kannte jedes Pflänzchen in Stephansried und wusste es zu nutzen. Das hast Du von ihr übernommen.

Dein Freund, der Apotheker Oberhäußer aus Würzburg, hat Deine Empfehlungen übernommen und untersucht. Er bekam von Dir das „Alleinrecht für alle Zeiten“, pharmazeutische Produkte zu vertreiben „mit dem Namen und dem Bilde des Herrn Pfarrer Kneipp“. Aus diesen Anfängen entwickelten sich die Kneipp GmbH in Würzburg. Sie produziert und vertreibt auch heute noch weltweit Kneipp-Produkte, alte und neu entwickelte, aber immer auf Deine Impulse zurückgreifend. Die Firma profitiert also bis heute von Dir und Deiner Frau Mama.

Vom Knecht zum Erfolgs-Autor

Faszinierend: Lange glaubtest Du: Schreiben, das kann ich nicht! Reden ja, heilen ja, schreiben – nein! Da wirkte wohl die harte Jugend nach: Klug schreiben können die anderen, die „Gschtudierten“, aber doch nicht ich, der Bauernbub, der Knecht! Der beim Nachbarn ein paar Jahre Schulunterricht erhielt, der dann noch ein paar Jahre Sonntagsschule in Ottobeuren absolvieren konnte, und der seinen Traum zu studieren per Sondererlaubnis erhalten hat und erst mit 23 auf die höhere Schule kam...

Erst mit 65 Jahren hast Du Dein erstes großes Werk herausgebracht: 1886 erschien „Meine Wasserkur“, 1889 dann das zweite Buch: „So sollt ihr leben“.

Die Bücher wurden ein Riesen-Erfolg. Du warst damals 65 Jahre! Da wurdest Du Erfolgs-Autor, Bestseller-Autor!

Die beiden Bücher verkauften sich bestens in ganz Deutschland, wurden in andere Sprachen übersetzt. Sie brachten Dir ungeahnte Tantiemen.

Mit 65 Jahren wurdest Du zum erfolgreichsten Sachbuch-Autor der Zeit in Deutschland! Und was machtest Du mit all dem Geld? Du hast in Wörishofen mehrere große Gebäude bauen lassen - heute würde man sagen: gesponsert.

1889 entstand das Kurhaus, das später nach Dir benannte Sebastianum, 1893 wurden die Kneippsche Kinderheilstätte eröffnet, und 1896 wurde das Kneippianum eingeweiht. Zweck: Anwendung und Verbreitung Deiner Heilmethoden. Als Leiter wirkte Dein Vertrauter Dr. Baumgarten. Später wurde es das renommierteste Kurhotel des Ortes.

Viel von Deinem Geld floss in weitere Projekte in Wörishofen, in Kloster und Ort. Welcher Autor, welche Autorin von heute kann sich solchen Mäzenatentums rühmen?

Aber „rühmen“ wolltest Du Dich ja ohnehin nie, sahst Dich nur als treuen Knecht und Diener Deines Schöpfers und der weisen Mutter Natur.

A propos Sebastianum: Es tut in der Seele weh, dass das stattliche Gebäude, das Du dem Orden der Barmherzigen Brüder vermacht hast, im Jahr 2023 aufgegeben wurde. Der Betrieb wurde defizitär. Die Zukunft ist ungewiss. Die Wörishofener hoffen, dass Name und Nutzung des Hauses erhalten bleibt: Heilung in Deinem Sinne. Die beiden anderen Institutionen wurden ebenfalls verkauft, gehören jetzt zu einer Klinik bzw. der Stadt.

Und weil wir grade dabei sind: Das Kloster der Dominikanerinnen in Wörishofen liegt darnieder. Es fehlt der Nachwuchs. Die Gäste des Klosters und des angeschlossenen Kurbetriebes im Klostergebäude sind voll des Lobes. Aber was will man tun ohne Personal? Deine Wirkungsstätte ist in prekärer Lage. Man weiß nicht, wie es weitergeht. Hoffen wir das Beste, Sebastian!

Aber unter uns, lieber Sebastian: Auch Deine Kirche ist mit daran schuld, dass Ordensnachwuchs ausbleibt. Es ist nicht nur der Geist der Aufklärung, welcher uns den Kirchen entfremdet hat, sondern ein halsstarriges Festhalten an nicht mehr haltbaren Einstellungen. Ich denke vor allem an die fehlende Gleichberechtigung von Mann und Frau, an Missbrauch und Vertuschung. Die Kirchen haben an Glaubwürdigkeit eingebüßt.

Ja, das ist ein Thema, das weh tut. Ich fühle mit. Ich selber habe ebenfalls Theologie studiert, war in meiner Jugend gerne Ministrant und Oberministrant, war Sprecher der Lientheologen an der LMU. Zu Beginn meines Studiums wollte ich im Rahmen meiner Möglichkeiten beitragen, die katholische Kirche zu einer besseren, zu einer fröhlicheren, zu einer menschenfreundlicheren zu machen.

Aber im Verlauf der Jahre habe ich gemerkt, dass dies kaum zu schaffen ist, und dass ich immer im Konflikt mit der Amtskirche stehen würde. Das zeigten mir die Beispiele wie Halbfas, Küng, Boff, Drewermann, Cardenal und viele andere. Das würde mir auch blühen. Ich zog es vor, lieber unabhängig zu sein, nicht weisungsgebunden zu sein, lieber ohne Obrigkeit und ohne Maulkorb zu leben. Ich wollte das sagen können, was ich nach bestem Wissen und Gewissen sagen kann...

Blicken wir lieber wieder auf Dein Leben, auf die Jahre mit großartigen Erfolgen.

Herrlich unorthodox!

Bei diesem Thema sage ich Dir nun gerne, dass ich eine Verhaltensweise an Dir besonders schätze: Du warst herrlich unorthodox!

Und das für einen Pfarrer! Und das in der damaligen Zeit!

„Gesundheit ist für alle da!“ Das war Dein Motto. Zehn Wochen nach Deinem Tod wurde der Kneipp-Bund gegründet. Manche wollten aus Deiner Methode eine Bewegung machen nach dem Vorbild des katholischen Kolpingvereins. Nein, so hieß es dann, die Methode soll für alle sein. Es siegte Dein Motto, es siegte die Meinung, die Du selber wohl auch gewählt hättest: Der Bund hat sich formiert zu einer weltanschaulich neutralen Organisation, offen für alle, überparteilich und überkonfessionell.

Etwa 600 Kneipp-Vereine gibt es mittlerweile, mit etwa 160 000 Mitgliedern. Der Kneipp-Bund ist die größte private Gesundheitsorganisation in Deutschland. Er wurde von der deutschen Unesco-Kommission 2018 in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Seit 1962 gibt es sogar „Kneipp Worldwide“, die „Internationale Konföderation der Kneipp-Bewegung“, von Europa bis Nordamerika und Südafrika und Ostasien.

Was für ein großartiger Erfolg! Und der Kneippärzteverein – was ein Vermächtnis! 1894, noch zu Deinen Lebzeiten, hat ihn Dein enger Mitarbeiter Dr. Alfred Baumgarten gegründet, und Du hattest den Ehrenvorsitz. Der „Internationale Kneippische Ärzteverein“ heißt heute „Ärztegesellschaft für Präventionsmedizin und klassische Naturheilverfahren, Kneippärztebund e.V.“

Er widmet sich der Forschung, Lehre und Qualitätssicherung Deiner Fünf Säulen: Hydrotherapie, Physiotherapie, Ernährungstherapie, Phytotherapie und Ordnungstherapie.

Lieber Sebastian, diese Entwicklung ist alles andere als selbstverständlich.

Denn zu Deiner Zeit herrschte in Deiner eigentlichen Fakultät, der Theologie, ein überaus reaktionärer Geist. Ich darf daran erinnern: Auf dem Stuhl Petri in Rom saß Papst Pius IX. Er regierte von 1846 bis 1878, das längste nachweisbare Pontifikat der Geschichte.

Diese lange unumschränkte Herrschaft stieg ihm offensichtlich zu Kopf. Er verkündete 1854 als glühender Marienverehrer das auch von damaligen Theologen mehrheitlich nicht geliebte Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariae. Und dann kam noch ein weiteres strittiges Dogma hinzu: Die päpstliche Unfehlbarkeit in Glaubensdingen. Das alles unter größten Bedenken der deutschen Bischöfe. Sie haben sich mehrheitlich vor der Abstimmung auf den Heimweg nach Deutschland gemacht, um nicht mitstimmen zu müssen. Im Jahre 1864 verurteilte der selbstherrliche Papst im sogenannten Syllabus errorum, Verzeichnis der Irrtümer, eine Reihe von 80 Thesen, die er als falsch und unannehmbar für katholische Christen bezeichnete: Abgelehnt wurden die Religionsfreiheit, Trennung von Kirche und Staat, Demokratie, Pressefreiheit, Sozialismus, Pantheismus, historisch-kritische Bibelauslegung, Evolutionslehre etc. etc.. - Verurteilt wurden also Einstellungen und Errungenschaften der Aufklärung, die für uns heute selbstverständlich sind.

Faszinierend für mich ist: In Deinen Schriften finde ich keinen Dogmatismus!

Ich persönlich glaube, dass Dein gesunder Hausverstand, Dein bodenständiges Denken, Dein gesundes Kritikvermögen, Dein nüchterner, klarer Sinn Dir gesagt haben:

„Lass den Papst glauben was er will – ich will lieber helfen und heilen!“

Ich habe keine einzige Zeile gelesen, in der Du den harten, dogmatischen Ton angeschlagen hast, der damals in Rom üblich war.

Wenngleich Du sicherlich, was ich annehme, als Pfarrer getreu Deines Amtes gewaltet hast, bei Messen, Feiern, Trauungen, Begräbnissen. Du warst ja in diesem Jahr 1864 und in den folgenden Jahren auf der Höhe Deiner Mannes- und Schaffenskraft. Du warst in einer unglaublichen Machtstellung als Pfarrer, also Pfarr-Herr, in Wörishofen, und zugleich gefragter Helfer für Menschen von nah und fern.

Und dennoch: In Deinen Schriften sind keine Maßregelungen oder Verurteilungen zu lesen, auch nicht wegen eines noch so lockeren Lebenswandels. Es finden sich Empfehlungen, aber keine Verurteilungen.

Ich finde dies großartig. Denn Verurteilungen durch Deine Amtsbrüder gab es zuhauf. Man braucht nur die rigorosen Vorstellungen der damals gängigen Moraltheologie oder Erbauungsbücher lesen... Härte zu sich selber und Verurteilung anderer gingen Hand in Hand...

Nein, das war Deine Sache nicht. Nachsicht, Verzeihen und Milde passen genau zusammen mit Deiner Heilmethode.

Du hast immer betont: Keine Härte dem Körper gegenüber! Abhärtung durch Zartheit, nicht durch Härte! Abhärtung nicht mit Gewalt, sondern mit kleinen Schritten und gute Gewohnheit!

Du hast es so schön ausgedrückt: Von Härte zu Milde, von Milde zu größerer Milde!

Wo bei anderen oft Altersstarrsinn eintritt, reifte bei Dir eher noch mehr Milde heran. Ich denke, zum einen begründet durch die schönen Erfolge, die sich nach harten Zeiten der Jugend und Anfeindungen in den ersten Mannesjahren schließlich eingestellt haben in ungeahntem Maße.

Zum anderen denke ich auch: Durch Reisen. Aus dem Bauernbub aus Stephansried und Ortspfarrer von Wörishofen wurde ein Weltreisender:

Du erhieltest unzählige Einladungen zu Vorträgen. Vortragsreisen führten Dich in viele Städte Europas, nach Salzburg, Linz, Graz, Wien, Alcsuth (Ungarn), Innsbruck, München, Barmen, Mannheim, Heidelberg, Bozen, Brixen, Meran, Konstanz, Karlsruhe, Stuttgart, Prag, Berlin, Nürnberg, Fürth, Budapest, Ratibor, Breslau, Görlitz, Rosenheim, Cleve, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Heilbronn, Genf, Frankfurt, Mainz, Dortmund, Essen, Krefeld, Steyr, Passau, Straubing, Zürich, Paris, Straßburg, Ulm, Regensburg, Landshut, Karlsruhe, Basel, Luzern, Berlin, Hamburg, Münster, Aachen, Traunstein, Speyer, Karlsruhe, Kaiserslautern, Speyer, St. Gallen, Einsiedeln, Dornbirn – und das sind nicht alle!

Dein Zeitgenosse Wilhelm Busch würde Dir bereitwillig große Weisheit attestieren! Bei dieser Reiselust! Du kennst ja sicher seinen Vers:
„Darum, Mensch, sei zeitig weise! Höchste Zeit ist´s! Reise, reise!“

1894! Rom! Die Reise Deines Lebens! Ein Höhepunkt Deines besonderen Lebens war die Reise nach Rom! Du erhieltest eine Einladung zum Papst.

Es regierte mittlerweile nicht mehr der erwähnte engstirnige Pontifex, sondern sein Nachfolger Leo XIII. Dieser war aus anderem Holz, ein einfühlsamer Mensch. Er erhielt später sogar den Beinamen „Der Soziale“ und „Arbeiterpapst“.

Da passen zwei zusammen! Leo, der Soziale, ehrt Dich, Sebastian, den Helfer, mit einer Privataudienz. Bereits ein Jahr vorher hatte er Dich zum Monsignore ernannt.

In Rom ließ sich der 84-jährige Papst in vier Audienzen Tipps geben für seine Gesundheit. Du gabst sie gerne und mit Erfolg: Dein oberster weltlicher Dienstherr wurde 93 Jahre alt! Er überlebte Dich noch 10 Jahre!

Menschenfreundlichkeit!

Menschenfreundlichkeit, Achtung des Gegenüber und Zugewandtheit haben Dein Tun geprägt. Sie sprechen aus jeder Zeile, die Du geschrieben hast. Humanitas ist Dir wichtiger als „Rechtgläubigkeit“.

Von Herzen stimme ich Dir zu. Bei einem theologischen Gespräch mit Dir wäre ich dennoch, glaube ich, öfter anderer Meinung als Du. Warum? Missstände in den Kirchen haben mich enttäuscht. Sie haben mich der Kirche entfremdet.

Viele theologische Positionen und „Glaubensaussagen“ teile ich nicht. Doch da bin ich in bester Gesellschaft. Ich kenne kirchliche Offizielle, die in diesem Punkt ähnlich denken, auch wenn sie dies nicht allzu laut sagen dürfen.

Du weißt, dass ich Albert Schweitzer überaus schätze, den großartigen Arzt, Theologen und Musiker, den Nobelpreisträger, Klinikgründer von Lambarene. Seine Kirche hat ihm, dem Theologen, verboten, seinem Wissen und Gewissen entsprechend zu lehren und predigen. Im fortgeschrittenen Alter hat er daraufhin ein Medizinstudium absolviert, um als Arzt seine Theologie zu praktizieren: Eine Theologie der Menschlichkeit und Nächstenliebe.

Ich sehe Dich in derselben Liga. Auch wenn Du bescheiden abwinken wirst. Und für die Forderung „Nobel Prize for Sebastian Kneipp!“ wäre es eh zu spät.

Sollte es einen ähnlich gearteten Preis im Jenseits geben, bekommst Du ihn ganz sicher. Nur: Du brauchst ihn dort nicht.

Gut so. „Helfer der Menschheit“ genannt zu werden, das ist mehr als man hoffen und wünschen kann.

Da braucht es keine Heiligsprechung und keinen Nobelpreis!
Deshalb nochmal: Danke, Sebastian!

- - -

Kleiner Zitatenschatz

„Gesundheit bekommt man nicht im Handel, sondern durch den Lebenswandel.“

„Das Wasser ist das allererste, vorzüglichste und allgemeinste Heilmittel für den menschlichen Körper.“

„Die Hauptsache für die Menschen ist die Natürlichkeit und Einfachheit in der ganzen Lebensweise.“

„Gesund bleiben und lang leben will jedermann, aber die wenigsten tun etwas dafür. Wenn die Menschen nur halb so viel Sorgfalt darauf verwenden würden, gesund zu bleiben und verständig zu leben, wie sie heute darauf verwenden, um krank zu werden, die Hälfte ihrer Krankheiten bliebe ihnen erspart.“

„Das natürlichste und einfachste Abhärtungsmittel bleibt das Barfußgehen. Dieses kann entsprechend den verschiedenen Ständen und Lebensaltern auf die mannigfaltigste Weise geübt werden.“

„Ich will, dass Wörishofen die Pflegestätte meiner Heilmethode bleibe. Haltet meine Lehre rein.“

Quellen:

Primärliteratur:

Kneipp, Sebastian: Aus meinem Leben. Selbstbiographie.
Presse-Druck Augsburg 1979.
Textlich unveränderter Nachdruck der Ausgaben von 1891
durch den Stamm-Kneippverein e.V. Bad Wörishofen

Kneipp, Sebastian: Meine Wasserkur. So sollt ihr leben.
Die weltberühmten Ratgeber in einem Band.
Ehrenwirth Verlag München, 1995

Sekundärliteratur:

Angelé Karl-Heinz: Deine tägliche Kneippsche Gesundheitspflege.
Kneipp-Verlag Bad Wörishofen, 1992

Brüggemann, Wolfgang: Gesundheit und Harmonie mit Kneipp.
Haug Verlag, Heidelberg, 1992

Schomburg, Eberhard: Sebastian Kneipp.
Kneipp Verlag Bad Wörishofen, 1985.

Burghardt, Ludwig: Helfer der Menschheit Sebastian Kneipp.
Kneipp-Verlag Bad Wörishofen, 1988